

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)

175 (30.7.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577686)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müßlingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühlenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepaßene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Müßlingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Bekanntheitspreis 60 Pf.

28. Jahrgang.

Müßlingen, Donnerstag den 30. Juli 1914.

Nr. 175.

Krieg unter allen Umständen.

Gestern abend schrieben wir an der Spitze eines Extra-Blattes: „Könnte man heute vormittag noch erwarten, daß es ohne Blutvergießen abgehen werde, so hat sich doch gezeigt, daß diese Hoffnung ein zu weit gehender Optimismus war. Oesterreich-Ungarn treibt es unter allen Umständen zum Kriege, trotzdem Serbien in fast allen Punkten — selbst in den für es demütiglichen — nachgegeben hat, wie der Wortlaut der Antwortnote an Oesterreich, der durch die französische serbische Gesandtschaft gestern bekannt wurde, klar erweist. Oesterreich-Ungarn hat allem Nachgeben zum Trost und ohne irgend welche Rücksicht auf die von England eingeleitete Vermittlungsaktion zu nehmen, Serbien den Krieg erklärt.“ Mit der offiziellen Kriegserklärung an Serbien und dem jederzeit zu erwartenden Einmarsch der österreichisch-ungarischen Kruppen ist der europäische Friede der stärksten Belastungsprobe ausgesetzt. Oesterreich-Ungarn will nicht mehr eine friedliche Auseinandersetzung, selbst wenn Serbien in all und jedem Punkte nachgibt, sondern es will den Krieg. Wer darüber noch einen Zweifel hegt, dem wird durch das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt mit der folgenden amtlichen Erklärung der unüberlegliche Beweis für die Nichtigkeit unserer Ansicht geliefert:

Wien, 28. Juli. Das Wiener Auswärtige Amt gibt zu der Veröffentlichung der serbischen Antwortnote das zusammenfassende Urteil, daß die Antwort Serbiens ein kunstvolles Affentück darstellt, das unter dem Schein größten Entgegenkommens die Hauptforderungen Oesterreich-Ungarns vollkommen außer Acht und aufrechtig läßt. Sinngemäß wird, daß die österreichisch-ungarische Regierung unter keiner Bedingung mehr zurückkönnen und dieses unmöglich sei, daß die kaiserlich-königliche Monarchie jetzt noch gegen Zahlung der Mobilisierungskosten durch Serbien und vorbehaltlose Annahme ihrer Forderungen die Aktion einstelle. Oesterreich-Ungarn werde jetzt noch ganz andere Forderungen erheben müssen. In diplomatischer Beziehung sind bisher in Wien keine Schritte unternommen worden. Alle Meldungen von einer russisch-französischen Demarche sind falsch. Allerdings würden Vermittlungsversuche auch erfolglos bleiben. Die Nachrichten, daß Montenegro mobilisiere, sind ohne Bestätigung. Die Neutralität Rumaniens ist wahrscheinlich.

Diese Depesche zeigt die Gemeingefährlichkeit der österreichisch-ungarischen Schritte für den europäischen Frieden in voller Nachtheit. Jetzt rückt Oesterreich-Ungarn plötzlich mit der Waffe heraus, „noch ganz andere Forderungen an Serbien erheben zu müssen“. Wir sind wirklich gespannt darauf, wie die ausbleiben sollen, nach dem unerhörten Verlangen in der Note vom 23. Juli. Nun kommen wohl die territorialen Ansprüche der Donaumonarchie auf dem Balkan an die Reihe, um die letzten Endes gehen soll? Zwar ist das Wohnort, aber bei den österreichischen Machthabern ist kein Ding unmöglich, das haben die letzten Tage gezeigt. Ihre Ansprüche werden mit jedem Tage maßloser und provozierender.

Die so lange unterschlagene Antwortnote Serbiens wird von Wien aus dem Auswärtigen Amt in einer einfach klaffenden Weise kommentiert und fast alle Zugeständnisse geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Nur ein paar Beispiele: Die königlich serbische Regierung verpflichtet sich weiter: 1. Anlässlich des nächsten ordnungsmäßigen Zusammentritts der Stupschina in das Preßgesetz eine Bestimmung anzufügen, wonach die Ausweisung zum Hofe und zur Verachtung gegen die Monarchie sowie jede Diffamiation strengstens bestraft würde, deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität Oesterreich-Ungarns gerichtet ist. Sie verpflichtet sich, anlässlich der demnächst erfolgenden Revision der Verfassung in den Artikel XXII des Verfassungsgesetzes einen Zusatz aufzunehmen, der die Konfiskation derartiger Publikationen gestattet, was nach den klaren Bestimmungen des Artikels XXII derzeit unmöglich ist.

Die dazu gehörige „Anmerkung der k. und k. Regierung“ muß so lang sie ist, in ihrem Wortlaut gewandt werden: „1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Spott und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren

Tendenz gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtet ist“. Wir wollten also die Verpflichtung Serbiens herbeiführen, dafür zu sorgen, daß derartige Preßangriffe in Zukunft unterbleiben; wir wünschten also einen bestimmten Erfolg auf diesem Gebiete sichergestellt zu wissen. Statt dessen bietet uns Serbien die Erlassung bestimmter Gesetze an, welche als Mittel zu diesem Erfolge dienen sollen, und zwar:

a) Ein Gesetz, womit die fraglichen monarchiefeindlichen Preßäußerungen subjektiv bestraft werden sollen, was uns ganz gleichgültig ist, umso mehr, als bekanntermaßen die subjektive Verfolgung von Preßdelikten äußerst selten möglich ist und bei einer entsprechend laxen Behandlung eines solchen Gesetzes auch die wenigen Fälle dieser Art nicht zur Verurteilung kommen würden; also ein Vorschlag, der unserer Forderung in keiner Weise entgegenkommt, daher uns nicht die geringste Garantie für den von uns gewünschten Erfolg bietet;

b) Ein Nachtragsgesetz zu Artikel XXII der Konstitution, das die Konfiskation gestatten würde — ein Vorschlag, der uns gleichfalls nicht befriedigen kann, da der Bestand eines solchen Gesetzes in Serbien uns nichts nützt, sondern nur die Verpflichtung der Regierung, es auch anzuwenden, was uns aber nicht verdrohen wird. Diese Vorschläge sind also vollkommen unbefriedigend — dies um so mehr, als sie auch dahin ausweichend sind, daß uns nicht gesagt wird, innerhalb welcher Frist diese Gesetze erlassen würden und daß im Falle der Ablehnung der Gesetzesvorlagen durch die Stupschina — von der eventuellen Demission der Regierung abgesehen — alles beim alten bleibe.

Also, Serbien ist zu einer Verfassungsänderung bereit, will sein Preßgesetz verschärfen, aber Oesterreich-Ungarn will noch mehr, die serbische Regierung soll auf Verfassung und Gesetz pfeifen und unterdrücken und konfiszieren gegen Recht, Gesetz und Verfassung. Solche Dinge, wie Gesetz und Verfassung eines Nachbarstaates, scheeren Oesterreich-Ungarn nicht, wenn es den Krieg will.

Nach der gegebenen Probe geht das widerwärtige Spiel weiter. Serbien erklärt sich bereit, alle Beamten und Offiziere zu entlassen, die in einem Gerichtsverfahren schuldig erkannt werden. Genügt nicht! Serbien erklärt selbst zu der völkerrechtlich unerhörten Forderung nach Mitwirkung österreichischer Behörden an Untersuchungen auf serbischem Boden wörtlich das Folgende:

Die königliche Regierung muß bekennen, daß sie sich über den Sinn und die Tragweite jenes Begehrens der k. und k. Regierung nicht volle Rechenschaft geben kann, welches dahin geht, daß die königlich serbische Regierung sich verpflichtet soll, auf ihren Gebieten die Mitwirkung von Organen der k. und k. Regierung zuzulassen, doch erklärt sie, daß sie jede Mitwirkung annehmen bereit wäre, welche den Grundbügen des Völkerrechts und des Strafprozesses sowie den freundschaftlichen Beziehungen entsprechen würde.

Auch das ist noch immer nicht genug, obgleich von österreichischer Seite dazu erklärt wird:

Es ist uns nicht befallen. I. und k. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen: sie sollten nur an den polizeilichen Vorbereitungen mitwirken, welche das Material für die Untersuchung herbeizuschaffen und sicherzustellen hatten.

Also ein Mißverständnis, das durch weitere Verhandlungen aufgeklärt werden könnte. Aber Oesterreich will nicht verhandeln, sondern schießen!

Daß die serbische Regierung den von Oesterreich beschuldigten Major Tankovic verhaftet und hinter Ciganovic einen Stadioprozess erlassen hat, ist schon bekannt. Die Anmerkung der k. und k. Regierung erhebt die neue Beschuldigung, daß Ciganovic auf Veranlassung des Belgrader Polizeipräsidenten abgereist sei. Eine Beschuldigung, die der Aufklärung durch eine gründliche Untersuchung bedürfte. Aber es soll nicht mehr untersucht, es soll geschlossen werden. Wenn unter solchen Umständen in Verbindung mit den „noch ganz anderen Forderungen“ Ausland nicht eingreift, dann wäre das ein Oesterreich-Ungarn sicherlich nicht zuzuführendes Wunder.

Der englische Vermittlungsvorschlag ist gescheitert an der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung. Oesterreich will in seinem Nachgeben gegen Serbien nicht gestört sein und in Berlin nimmt man darauf die gebührende Rücksicht. Es ist fast ein Wunder, daß nicht auch die englischen Lokalisierungsbestrebungen abgewiesen werden. Die dazu vorliegenden Depeschen lauten:

Wien, 28. Juli. Gestern nachmittag fand die englische Botschafter Deputation dem Grafen Berthold einen Besuch ab, in dem er ihm die Vorschläge Greys überreichte. Berthold dankte dafür sehr freundlich, sah sich aber zu der Erklärung genötigt, daß durch die Schuld Serbiens die Ereignisse zu weit vorgeschritten seien, als daß noch etwas geschehen könnte. Oesterreich sei fest entschlossen, für immer in seinen Beziehungen zu Serbien endgültig Ordnung zu bringen. Was aber die Lokalisierung betrafte, so sei Oesterreich mit England eines Sinnes, daß nämlich ein europäischer Krieg möglichst vermieden würde. Wenn also auf dieser Basis ein Zusammentreten der Londoner Konferenz möglich sei, würde Oesterreich das Projekt mit allen Mitteln fördern. Der englische Botschafter übermittelte diese Antwort sofort an Sir Edward Grey.

Berlin, 28. Juli. Die deutsche Regierung hat nicht den Greyschen Vorschlag an sich abgelehnt, sondern nur die Beteiligung an der vorgeschlagenen Botschafterkonferenz unter Greys Vorbehalt. Die Ablehnung des Organs der Botschafterkonferenz durch Deutschland kann in London natürlich nicht verletzen. Die sonstigen Bemühungen, den Konflikt auf Oesterreich-Ungarn und Serbien zu beschränken, wird Deutschland auch fernerhin nach Kräften unterstützen.

Berlin, 28. Juli. Der Reichszentraler empfang heute nachmittag den britischen Botschafter Sir Edward Grey.

Nachdem der englische Vermittlungsvorschlag gescheitert, betrachten sich die Mächte sämtlich bedroht und treffen entsprechende Vorbereitungen, wie aus nachstehenden Telegrammen hervorgeht:

Wien, 28. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen richtete heute an die hiesigen fremden Missionen eine Verbalnote, in der die formale Kriegserklärung an Serbien den diplomatischen Missionen zur Kenntnis gebracht und erklärt wird, daß für Oesterreich-Ungarn während der Feindseligkeiten unter der Voraussetzung eines gleichartigen Vorgehens seitens Serbiens die Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907 sowie die Bestimmungen der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 gelten werden. Die Missionen werden gebeten, diese Notifikation sogleich ihren Regierungen mitzuteilen.

Wien, 28. Juli. Der Ubergang über Donau und Sotoc frecht nach dem L.-M. unmittelbar bevor. Jede weitere Mächtevermittlung außer für eine Lokalisierung des Krieges ist ausgeschlossen. Oesterreich-Ungarn wird sie unbedingt ablehnen. Ein Nachgeben Serbiens wäre, wie hier bekannt gegeben wurde, heute zwecklos. Oesterreich-Ungarn geht auf nichts weiter ein. — Der serbische Gesandte verließ gestern Wien, seine Frau und ein kranker Sohn bleiben zurück.

Vodenhack, 28. Juli. Als der serbische General Marinowitsch gestern aus Karlsbad auf dem Bahnhof in Mariensbad eintraf, wurde er von der Polizei verhaftet. Die Behörden erkundigten sich in Wien, was mit dem General geschehen solle, worauf die Antwort kam, man möge ihn nach Wien weiterreisen lassen.

Belgrad, 28. Juli. Die Stupschina, die zu gestern nach Belgrad zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen war, um über die Antwort auf Oesterreich zu beraten und die Kriegskredite zu bewilligen, war beschlußunfähig, da die Deputierten infolge der Mobilisation nicht rechtzeitig eintreffen konnten. Alle Meldungen über eine angeblich vollinhaltliche Annahme der österreichischen Forderungen durch das serbische Parlament sind infolgedessen hinfällig.

Petersburg, 28. Juli. Heute wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Zahlreiche patriotische Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste russische Politik in den breiten Schichten der Bevölkerung sympathisch Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß der Ausbruch der Volksempörung durchaus nicht die Färbung von Mißgunst gegen die Mächte annehmen wird, mit denen sich Ausland im Frieden befindet und unüberändert zu befinden wünscht. Zudem die Regierung aus dem Aufschwung des Volksempfindes Kraft schöpft und die Untertanen auf-

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

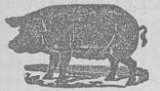
Persil
für jede Art von Wäsche
das beste im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
schon
Salzenwäsche
Weißwäsche
Kinderwäsche

Bekanntmachung.
Für die Errichtung eines Spritzenhauses suchen wir in Schaar ein geeignetes Grundstück zur Größe von etwa 120 qm zu kaufen. Angebote mit Preisangabe bitten wir baldigst einzureichen. [3648]
Rüftringen, den 28. Juli 1914.
Stadtmagistrat.
Runde.

Bekanntmachung.
Die Gebung des ersten Viertels der Gemeindefeuern pro 1. Mai 1914/15 und erste Hälfte Hundsteuer findet wie folgt statt:
Vom 1. bis einschl. 7. August im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, vorm. von 8 bis 12 Uhr.
Am 8. August im Gemeindehaus zu Einwarden, vorm. von 9 bis 12 1/2 Uhr.
Um prompte Zahlung wird gebeten
Megen, den 28. Juli 1914.
3632] **H. Boher, Käst.**

Verkauf.
Der Händler Gerhard Janßen zu Rüftringen läßt am
Freitag den 31. d. M.,
nachmittags 2 Uhr auf,
in und bei Joh. Follers Gastwirtschaft zu Rüftringen, Bismarckstraße:



40 bis 50 Stück
große und kleine
Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. [3591]
Rüftringen, 24. Juli 1914.
H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Lebensquell
ist das hervorragende, extraktreiche und alkoholfarme, daher sehr nahrhafte und äußerst bekömmliche Bier aus der Osterreichischen Aktien-Brauerei Würzburg. Zu haben nur in Flaschen — Monatelang haltbar — in Kolonialwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der
Niederlage
der Osterreichischen Akt.-Brauerei
Rüftringen, Adolfsstr. 20.
Telephon 278. [3036]

Volkshütte Rüftringen
Donnerstag: Weißbrot m. Schmalz.

Achtung!
Brannschw. Wettwürst
per Pfund 70 Pfennig
5 Pfund 3.25 Mark
— Solange der Vorrat reicht! —
Karl Liebenberg, Rüftringen
3646] Friederikenstraße 34.

Zu verkaufen
ein kurze Zeit gebrauchtes Sofa, einige Stühle und ein Garderobenständer. [3641]
Rüftringen (Sedan) Thadelestraße 4.

Bauverein Rüftringen
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonnabend, 1. August, abends 9 Uhr,
in Sadelwäfers Zivoli:

Außerordentl. Generalversammlung
Tages-Ordnung:
1. Satzungsänderung (§ 3 Abs. 1, § 12 Abs. 3, § 13 und § 16; Geschäftsweisung für den Vorstand (§ 2).
2. Erloßwahl zum Aufsichtsrat.
3. Mitteilungen des Vorstandes. [3475]
Die Mitglieder haben sich zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat des Bauvereins Rüftringen.
R. Bahnmann, Stellvert. Vorsitzender.

Rüftringer Krammarkt
vom 2. bis 6. August d. J. auf dem
Schützenplatze im Stadtteil Bant. 3645

Rüftringer Sommertheater Friedrichshof
Donnerstag und Freitag: Heimat.
In Vorbereitung:
Das Drama v. Serajewo
oder: Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und Gemahlin.
Drama in 4 Akten nach Berichten von Augenzeugen.
1. Akt: Die Verschöderung.
2. Akt: Familienglück im Schlosse Kinoptich.
3. Akt: Unter Mördern.
4. Akt: Im Tode vereint. [3635]

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven-Rüftringen.
Die Kassenräume sind geöffnet
vormittags von 8 bis 1 Uhr
nachmittags von 5 bis 6 1/2 Uhr
Die Kassenrogerie nachmittags bis 8 Uhr. [3281]
Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: Wih. Götte, Vorsitzender.

Durch eigene Fabrikation
sind wir in der Lage, selbst den vorzüglichsten Gekäsmat zu beschaffen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas Passendes zu finden. Wiederzuerkaufen gewöhnliche hohen Natur u. erhalten dieselben Zigarretten und Raubtabake zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168

Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.
Das Wilhelmshavener Bügel-Institut
Marktstr. 38, I. [Schnhaus Gärtner] Marktstr. 38, I.
bejorgt Schnell und billige Reparaturen, Reinigen, Aufhängen
Veränderungen an familiären Garderoben. [2661]
— Auf eilige Aufträge kann gewartet werden. —

Oldenburg.
Sonntag den 2. August, nachmittags 5 Uhr:
Öffentliche politische
Frauen-Versammlung
im Gewerkschaftshause, Kurwischstraße.
Vortrag der Genossin Hanna Harder, Bremen.
— Freie Aussprache. —
Zu dieser Versammlung werden alle Frauen
freundlichst eingeladen. [3642]
Die Einberuferin (Frau Wichmann, Oldenburg).

Arbeiter-Turnvereine Delmenhorst u. Umgeg.
Sonntag den 2. August bei Gastwirt Bornemann
in Gruppenbüren 1:
Großes Gruppen-Spiel- und Sportfest.
Programm: Bis 2 Uhr Empfang der Vereine, 2 1/2 Uhr
tunzer Festzug, 3 Uhr Gymnastik, Fecht- und Frei-
übungen, hierauf Faustballwettkämpfe, Staffettenlaufen.
Um 6 Uhr: Anfang des Festballes.
Entree für Herren 1.20 M., im Vorverkauf 1 M., für Damen 30 Pf.
Vereinsmitglieder 50 Pf., Platzkarten 20 Pf. Inhaber von Gallfaren
haben zum Festplatz freien Zutritt. [3638]
Es laßt freundlichst ein
Das Festkomitee.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von **Seidmühle und Umgegend**
teile ergebnis mit, daß ich am heutigen Tage in Heidmühle eine

Schlachtere
eröffne. Es soll mein Bestreben sein, nur gute Waren zu billigen
Preisen zu führen. Hochachtungsvoll [3633]
Wilhelm Titsch.

Uhren
repariert schnell und billig [872]
Fr. Bujanowski, Ulmenstr. 5.
Maurer gesucht.
3629] Felix, Marienstraße 6.

Gesucht auf sofort
junger Kutscher.
3640] G. C. Sohn, Bismarckstr. 51
Gesucht
per 1. August ortsfundiger Lauf-
jung von 14—15 Jahren b. voller
Verpfl. Braun, Koonstraße 25.

Gesucht auf sofort
Plätterinnen
Dampfwäschanstalt Edelweiß
3634] Genossenschaftsstr. 109.

Gesucht
zum 1. August cr. ein jüngeres
Mädchen f. den Vormittag. [3631]
Frau Janßen, Marktstr. 43.

Wir suchen
für unser Büro ein jung. Mädchen
das sich im Mahlmensschreiben,
Korrespondenz und Buchführung
ausbilden will, gegen monatliche
Besalt, sowie einen Schreib-
lehrling per 1. August. [3647]
Friedrich Wilhelm, Anfallo-
Büro, Ulmenstraße 25.
Junges einj. Mädchen
für Hausarbeit und Wäsche zum
baldigen Eintritt gesucht. Ausst.
in der Exped. d. Bl. [3634]

Kaiserkrone
Jeden Donnerstag u. Sonntag
Große Tanzmusik
6] Es laßt ein G. Rudolph.
Gummimäntel
Radfahrer-Pellerinen
Regenschirme
Stockschirme
August Bruns
gegenüber dem „Adler“
[3637]

Billig!
Neue und getragene Herren-
anzüge, Damenkleider, Schuhe
Stiefel, Möbel usw. Teil-
zahlung gestattet. [2821]
Kalle, Gerichtstraße 35.

Zurückgelehrt!
Dr. med. Onken,
Augenarzt, Adalbeststr. 11.

Möbel kauft reell
Gh. Janßen, W. haben, Quersir 12
Trauertarten und -Briefe
fertigen schnellstens
Paul Hug & Co.

Achtung! Achtung!
Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein
Wilhelmshaven-Rüftringen.
Am Freitag den 31. Juli
abends 8 1/2 Uhr:
Baudelegierten - Sitzung
in Sadelwäfers Zivoli.
Jede Baustelle muß vertreten sein.
[3605] Der Vorstand.

Wilhelmshavener
Liedertafel 1913.
Sonntag den 2. August
Ausflug
nach Dangastermoor.
Abfahrt 1.35 Uhr mittags. [3630]
Der Vorstand.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Oldenburg i. Gr.
Die Arbeiten des Bauunter-
nehmers **Möhlmann** in **August-
fehn** am Bahnhofsplatz sind wegen
Vordringlichkeit
[1259]
geperrt.
Die Berufscollegen werden drin-
gend ersucht, Augustfehn zu meiden
und volle Solidarität zu üben.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Delmenhorst.
Sonnabend den 1. August
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
beim Wirt Feigmeier.
[3639] Der Vorstand.

Sozialdemokrat.
Wahlverein Emden.
Die Partei-Versammlung
am Freitag den 31. Juli cr.
muss umfänglichster aus-
fallen. [3643] Der Vorstand.

Codes-Anzeige.
Seite morgen verschied
plötzlich und unerwartet in-
folge eines Unglücksfalles
mein lieber Mann, meiner
Kinder treuergorener Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Arbeiter

Otto Haaren
im besten Mannesalter von
31 Jahren, welches tief-
betrübt zur Anzeige bringen
Frau Haaren nebst Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 3 Uhr
von der Leichenhalle des
Spenker Friedhofes aus
statt. [3644]

Dankfagung. 3636
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Entschlafenen lagen
wir auf diesem Wege unseren
innigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
G. Krause.

Die Stille unterliegt diese Forderung. — W. B. B. hat sich...
W. B. B. hat sich...
W. B. B. hat sich...

Das Bauamt beantragt, dem Betriebsführer...
Das Bauamt beantragt, dem Betriebsführer...

An der Sparkassenanlage...
An der Sparkassenanlage...

Parteinachrichten.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten...
Die Landesversammlung der Sozialdemokraten...

Die gegenwärtig drohende Kriegsgefahr...
Die gegenwärtig drohende Kriegsgefahr...

Die von den Vertretern der Parteien...
Die von den Vertretern der Parteien...

Es kam, während er so hinauschaute...
Es kam, während er so hinauschaute...

Der Hund sah ihn an, als wollte er...
Der Hund sah ihn an, als wollte er...

Als er sein Nachtgebet...
Als er sein Nachtgebet...

Der Spitz lagerte sich...
Der Spitz lagerte sich...

In senkrecht.

Als Viktor des anderen Morgens...
Als Viktor des anderen Morgens...

Debatte riefen die Anträge hervor...
Debatte riefen die Anträge hervor...

In Ermöglichung, daß die Mächte...
In Ermöglichung, daß die Mächte...

Die Landesversammlung legt...
Die Landesversammlung legt...

Gegen den verächtlichen...
Gegen den verächtlichen...

Gegen eine Minderheit...
Gegen eine Minderheit...

tagsfraktion für ihre Tätigkeit...
tagsfraktion für ihre Tätigkeit...

Sofort nach Schluß...
Sofort nach Schluß...

Gewerkschaftliches.

Vermittlungsaktion im...
Vermittlungsaktion im...

Kommunalpolitisches.

Kommunale Bäckerei. In...
Kommunale Bäckerei. In...

wohl die Sonne schon ziemlich...
wohl die Sonne schon ziemlich...

Er trat endlich von dem...
Er trat endlich von dem...

(Fortsetzung folgt.)

**Aus aller Welt.
Kriegsstimmung in Berlin?**

In den nächsten Tagen werden die illustrierten Zeitungen und die Kinos im ganzen deutschen Reich Bilder bringen, die den Beschauern faszinieren sollen: die Berliner Bevölkerung wäre geradezu von einem kriegerischen Tumult befallen. Das Berliner und das gesamte deutsche Proletariat wird am Dienstag und in den nächsten Tagen sein gewaltiges Wort gegen den Wahnsinn und das Verbrechen eines europäischen Krieges sprechen. Abgesehen davon muß festgelegt werden, daß in dem gesamten Bürgerium von Berlin alles andere herrscht, als auch nur die geringste Kriegsstimmung.

Wohl bevölkert am vergangenen Sonntag eine Anzahl von Menschen aus bürgerlichen Kreisen — Arbeiter waren nur ganz vereinzelt darunter vertreten — die Linden. Über diese Menschen enthielten sich jeder Demonstration. Sie lasen und besprachen die herausgegebenen Extrablätter und promenierte die Linden auf und ab, durch die Friedrichstraße, meist in sehr ernster, vielfach in sehr bedrückter Stimmung.

Die „patriotischen Kundgebungen“, von denen die bürgerlichen Blätter reden, die Bilder, wie sie in den illustrierten Zeitungen und den Kinos gebracht werden sollen — alles das war Mache und, es muß hinzugefügt werden, von der Polizei begünstigte Mache.

Der Zug, der nach dem Aufstehen der Wache hurrufend und patriotisch wieder singend über die Linden nach der österreichischen Botschaft rannte, dort den Botschafter anhochte, der „Hiefbeweg“ dankte, bestand in seiner Gesamtheit aus jungen und unreifen Burschen, durchsetzt mit einem gewissen Prozentsatz von Zuhältern und ähnlichem Gesindel. Kein einziger älterer Mann war darunter, nicht einmal ein Soldat. Die zahlreich auf den Straßen waren, wandten sich, ironisch lächelnd, von diesen „Demonstranten“ ab; Polizisten und Offiziere ließen sich von diesen unreifen Burschen anhoschen! Die Berliner Polizei öffnete diesem Zug die Bahn und achtete darauf, daß Kinooperateure und Photographen Aufnahmen davon machen konnten. Auf weissen Anordnung und zu welchem Zwecke hat die Berliner Polizei so gehandelt? Vor der österreichischen Botschaft besprach der Führer dieses Zuges, ein großer, schwarzhäutiger Mensch, dessen Gesichtszüge absoht nicht den Typus eines Deutschen tragen — sich mit einem Polizeioffizier und lenkte dann den Zug zum das Gebäude des Generalkonstabes herum wieder den Linden zu. In der Wilhelmstraße sperren berittene Polizisten die Linden ab. Die Demonstranten hochten sie an, und warfen ihnen die „Wonnegans“ an die Köpfe und siehe da — die Bahn ward wieder frei. Der Zug konnte die Linden hinab zum Schlosse ziehen.

Vor dem Hotel Bristol standen Fremde und, es schien so, als schämten sie sich für das deutsche Volk. Ein Fremder fragte: „Ist das das deutsche Volk?“ Und ein älterer Mann, der vorbeiging, antwortete ihm: „Nein, das sind deutsche Kaufleute!“ Worauf der Fremde erleichtert erwiderte: „Sie bestärken meine Auffassung. Aber warum erlaubt das die Polizei?“

Am Nachmittag wurden, als das Gedränge unter den Linden am stärksten war, unter polizeilichem Schutz Kinoaufnahmen gemacht. Die Menge, an der der Kinooperateur furebelnd vorbeifuhr, winkte mit Hüten und Händen dem Operateur zu. So entstanden die Filme, welche in den nächsten Tagen unter dem Titel „Patriotische Begeisterung“, „Kriegsstimmung in Berlin“ dem deutschen Volke gezeigt werden. — Am Abend zog die Linden herunter wieder vor die österreichische Botschaft vom Brandenburger Tor eine Schar Jungens und Mägdchen von 10—18 Jahren — nationale Jugend. Der Führer dieser Kinder war ein kleiner, wasserhohler Bursche, die Haare waren ihm halb in die Stirne gefämmt; seinen Bauch bedeckte eine breite Uhrkette aus Nickel mit allen möglichen Anhängel. Dieser Bursche leitete die Hochs und die Gesänge; er führte den Zug vor die Botschaft und ließ ihn zum Surrenschreien dort Halt machen. Und wieder bahnte die Polizei auch diesem

Burschen und seinem Zug den Weg, hielt ihm das Fuhrwerk fern, die Dummhüte und die Straßenbahnen. Unter solcher Führung demonstrierte am Sonntag die Berliner nationale Jugend für den Krieg!

Wir haben es herrlich weit gebracht in Deutschland: Unreife Buben können unter dem Schutze der Berliner Polizei den Versuch machen, ein großes Volk in den Krieg zu heben! Das Volk — die Arbeiter selbstverständlich, aber auch das gesamte reife Bürgerium — steht diesem Treiben völlig fern und hat für diese „Demonstrationen“ und ihre geheimen Macher nur ein Pstü übrig.

Not lehr — Stehlen. Ein Bild gräßlichsten Elends entrollte die Verhandlung gegen die Eheleute Seidel aus Tum i. Eragebirge vor dem Landgericht. Sie waren des schweren Diebstahls in mehreren Fällen beschuldigt und geständig. Die Angeklagten haben sechs Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren und wohnen im Armenhause. Der Mann ist Strumpfwirker und verdient wöchentlich 12 bis 13 M. Die Frau verlor die Wirtshaft und ihre sechs Kinder und strickt zu Hause auf einer zur Miete eingestellten Maschine und verdient dabei wöchentlich 3 M. Es stehen also der achtköpfigen Familie zum Lebensunterhalt wöchentlich 15 bis 16 M. zur Verfügung!! Kann man sich unter solchen Verhältnissen ein Leben denken, das wert wäre, gelebt zu werden? Sind solche Zustände nicht wichtige Anklagen gegen die herrschende, die „gottgewollte“ Gesellschaftsordnung? Mit den Seidelschen Eheleuten teilt die Anklagebank der Strumpfwirker Fleischer, der seinen wöchentlichen Verdienst auf 10 bis 11 M. angab. Der Vorliegende bemerkt zu den Vätern: Ist das nicht recht wenig? Da haben sie wohl nur die halbe Woche gearbeitet? Dazu bemerken die Angeklagten, daß es sich um volle Wochenidme handle; die Strumpfwirkerin lohne eben jetzt schlecht. Die Anklage beschuldigte die Eheleute Seidel, im Frühjahr 1913 gemeinsam und unter Anwendung eines Diebstahls die Kammer der Armenhausbewohnerin Sch. geöffnet, die darinliegende Lade erbrochen und daraus 8 M. bares Geld gestohlen zu haben. Im Herbst 1913 hat der Ehemann S. sich in die offen gelassene Kammer derselben Frau eingeschlichen und ihr, während sie schlief, einen Beutel mit 3,50 M. Inhalt gestohlen, den sie unter dem Kopfkissen verborgen hatte. Die Ehefrau S. hat derselben Frau aus dem Tragtorte die darin verwahrete Börse mit 24 M. Inhalt gestohlen, nachdem sie die Kammer mit einem Haken geöffnet hatte. Das war am 4. Mai 1914. Fleischer hat die Frau Sch. ebenfalls um 6 M. bestohlen, nachdem er sich gewaltsam Eingang in deren Kammer verschafft hatte. Er will die Tat in der Trunkenheit begangen haben. Seidel gab als Motiv der Straftat seine elenden wirtschaftlichen Verhältnisse an. Die Familie hatte nichts zu leben, die Kinder wollten zu essen haben. Das gestohlene Geld wurde zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet. Das gab auch seine Ehefrau an, die auf Befragen noch bemerkte, daß sie unter dem Einflusse ihres Ehemannes gehandelt, der sie und die Kinder schlecht behandelt habe; er habe manchmal Schnaps getrunken. Die Frau ist nur gering bestraft: zweimal, weil sie in größter Not Kinder betteln geschickt hatte. Deswegen ist auch ihr Ehemann sechsmonat bestraft worden, der auch wegen Diebstahls oft Strafen erlitten hat, die er unter dem Zwange größter Not beging. Not bricht aber nicht nur Eisen, sondern auch Geleße, und mit Gefängnisstrafen schafft man die grenzenlose Not nicht aus der Welt. Die gottserbärmlichen Lohnverhältnisse sind Schuld an den Straftaten, die die armen Menschen begangen haben! Würden diese menschenwürdig entlohnte Arbeit gehabt haben, wäre es ihnen nicht eingefallen, zu stehlen. Die gräßliche Notlage wurde vom Gericht nur zur Begründung der Zubilligung mildernder Umstände verwendet. Es erkannte gegen S. auf 1 Jahr 11 Monate, gegen F. auf 1 Jahr 3 Monate und gegen die Ehefrau S. auf 7 Monate Gefängnis und kürzte S. und F. die Ehrenrechte auf je 3 Jahre. — Während

der Strafzeit werden sich die Aermsten wohl sattessen können. Und die Kinder?

Aufhebung zweier Buchmagerzentrale. Die Schöneberger Kriminalpolizei hat wiederum zwei Buchmagerzentrale ausgehoben. Schon seit längerer Zeit haben sich die Buchmager ziemlich vollständig aus dem Bereich des Schöneberger-Wilmsdorfer Polizeipräsidiums zurückgezogen, weil ihnen hier die Polizei sehr scharf auf die Finger sieht. Vor kurzem aber haben sich wieder zwei Weltbureaus in der Hauptstraße in Schöneberg und in der Kaiserallee, nahe Kaiserplatz, aufgetan. Gestern erschienen mehrere Beamte der Schöneberger Kriminalpolizei in der Zentrale in der Hauptstraße, und zwar gerade in dem Augenblick, als dort ein Galtwirt mit einer größeren Geldsumme und einer Anzahl Weltzetteln erschien, um die Einfäße seiner Stammgäste zu überbringen. Geld und Weltzettel wurden beschlagnahmt. Zu gleicher Zeit wurde auch die zweite Buchmagerzentrale in der Kaiserallee ausgehoben; auch hier wurden größere Geldbeträge und Weltzettel beschlagnahmt.

Ein Mörder verhaftet. Der Mörder der siebenjährigen Erna Landmann, die, wie erinnerlich, vor einigen Tagen bei Grobsdorf in Sachen ermordet aufgefunden wurde, ist verhaftet worden. Es ist der 36jährige Herr. Dieß aus Meuselwitz. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt.

Ein blutiger Zusammenstoß. Am Montagabend kam es in Breslau zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem Kriminalschuttmann und einer Anzahl zweifelhafter Burschen. Der Schuttmann wollte einen entpurrungen Fürsorgezögling verhaften, als dessen Spiegelgellen ihn zu befeien versuchten und gegen den Schuttmann sich wandten. Dieser machte von seiner Browningpistole Gebrauch und erschoss zwei Personen. Zwei andere wurden schwer und einer leicht verletzt.

Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Luxemburg-Brüssel, jenseits Ciney, rief ein mit drei Lokomotiven bespannter Güterzug entweide. Die Maschine, die am Ende des Zuges Schiebedienst leitete, prekte ihren Wagenpark so fest auf die erste Gälte, daß vierzig Wagen aus den Gleisen sprangen. Niedrige Hanten von getrümmerten Kohlenwagen liegen auf beiden Gleisen. Den ganzen Tag mußten die Luxemburgischen Züge umgeleitet werden. Bei dem Unfall sind zwei Mann des Inzuperionals getötet, andere schwer verletzt worden.

Explosion auf dem Warschauer Hauptpostamt. In der Expedition des Hauptpostamts zu Warschau ist am Montag ein Patronenpoket explodiert. Circa ein Duzend Personen sind verletzt worden. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, ist vorläufig noch unbekannt.

Kleine Tageschronik. Wegen Stellunglosigkeit verblühte am Dienstag morgen im Tiergarten in Berlin der 40 Jahre alte Helmer August Wändke Selbstmord durch Erhängen. — Der 29jährige Hausdiener Joseph Zhoust in Berlin schoß sich aus Reme über seine in der Erregung vorzeitig geforderte Entlassung eine Kugel ins Herz. — In den letzten Tagen ist der Rhein sehr schnell getiegen. In Bingen ist die Hochwasser-grenze bereits überschritten, so daß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind, auch Neckar und Main sind stark getiegen. — Die Eröffnung des Panamakanals wird für Schiffe von 30 Fuß Tiefgang am 15. August erfolgen. Die offizielle Eröffnung findet wie bekannt im März 1915 statt. — Der italienische Flieger Dandini überflog Dienstag früh mit einem Passagier von Novara aus den Monte Rosa und landete glatt bei Triest.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Donn 28. Juli.

- Postd. Ulrich, von Australien, heute Durban an.
- Postd. Erlangen, von Brasilien, heute Antwerpen an.
- Postd. Ganelon, von Australien, heute Antwerpen an.
- Postd. Hannover, von Canada, heute Lizarb passiert.
- Postd. Prinz Friedr. Wilh., Polarsfahrt, gestern ab Reykjavik.
- Postd. Tübingen, nach Ostafien, heute Singapore an.

Deffentliche Volksversammlung in Oldenburg

am Donnerstag den 30. Juli cr., abends 8.30 Uhr

in Doodts Etablissement.

Tagesordnung: Der drohende Weltkrieg.

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug.

Arbeiter, Parteigenossen! Es gilt, zu der Kriegsprovokation der österreichischen Regierung Stellung zu nehmen. Besucht in Massen diese Versammlung. Der Weltkrieg droht. Es gilt, den unerschütterlichen Friedenswillen der Klassenbewußten Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen.

Der Einberufer (Karl Heitmann, Oldenburg).

Der Wert des Geldes.

Hinter dem Titel Der kleine Vater verheißt der bescheidene Franzose in einer französischen Meise seine Ständebildungs...

Der medizinische Wert des Geldes.

Wohl jeder Hausfrau etwelchmal erleidet auf, wenn mit dem Anbruch der Zeit...

Die Gastfreundschaft des Zerstörers.

Unabhängig Mittel sind schon in Vordring gebracht worden, um die Wanderer...

Frangösische Art umhelfen dem Kontrast der Verste der Depar-

Berühmte Sultane.

Die schon im zweiten Jahre herrschende Mode, ohne Ost, aber den Ost in der Hand...

Humor und Satire.

Ein bekannter Schauspieler, der gern den „schmeicheln“ auch in seinen Privatleben...

Ein höchstes junges Mädchen befeigt eine vollbesetzte Er-

Meiner Junge (zur Dame im Wohlthätigkeitsbureau): „Ich soll helfen, das Mutter...

Meiner Junge (zur alten Dame jenseits des Gartenganges): „Wenn ich den Spiel...

Das Lied vom Kriege.

Von Thomas Moore.

Das Lied des Kriegers soll durch die Derge gehen, bis auch sein Glied mehr übrig bleibt...

Französische Revolution und das Koalitionsrecht.

Von Heinrich Guno.

Während die Revolution zunächst die wirtschaftliche Lage der meisten Arbeitsschichten...

Die französische Revolution während der Jahre 1789/94 ist nach dem Verlauf...

fiens gilt das für Paris — für ihn überhaupt nicht, weder zur Erörterung...

Besonders empfindlich war der intelligenter Teil der nicht durch die Krise...

Der Gemeinderat beriet über den Fall und ließ durch zwei seiner Mitglieder...

den darin ermahnt, nicht die Freiheit ihrer Meister zu beschränken und nicht die augenblicklich etwas günstigeren Lage zur Stellung erhöhter Lohnforderungen auszunutzen. Zudem wäre es weder möglich noch gerecht, daß alle Arbeiter denselben Lohn erhalten sollten. Eine Skollition, die solcher Drost erlaubt, verstoße gegen das eigene Interesse der Arbeiter, ganz abgesehen davon, daß sie eine Verewaltung des Gesetzes bedekte.

Die Arbeiter kümmern sich um diese weise Proklamation recht wenig; sie schicken Deputationen ins Stadthaus ab, um dort ihre Forderungen zu begründen. Und die Zimmerergesellen gründeten sogar zur Vertretung ihrer Arbeitsinteressen eine Art Oberleitigkeit, die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter des Zimmerhandwerks, die ein aus Art. 17 des bestehenden Arbeitsreglements ausarbeitete und den Unternehmern zur Genehmigung ausbande. Die Forderung lautet: ein Lohn von fünf Sous (50 Mt) pro Arbeitsstunde oder 50 Sous pro Tag.

Der Gemeinderat wurde angezogen dieser Lohnforderung, die auch auf andere Gewerbe überzutreten drohte, äußerst unglücklich. Er setzte sich mit der Departementsverwaltung in Verbindung und überließ dann der Nationalversammlung ein Antwortschreiben, in dem er diese hat, „im gesetzlichen Rahmen zur Berücksichtigung“ der Streitfrage an die Kammer zu geben. Die Nationalversammlung überließ das Gesetz der Verfassungskommission, die am 14. Juni 1791 durch Jean de Chaptelier, den liberalen Abgeordneten des dritten Standes von Rennes, Bericht erstatten ließ.

Die Chaptelier schickte vor der Nationalversammlung die Aufstellung der Gesetze gegen die Unternehmer, die die Verfassungskommissionen und für den Fortschritt (nach dem Entwurf des Monsieur univere):

„Der Zweck dieser Vereinigungen, die sich immer weiter über das Königreich ausdehnen und bereits miteinander in Verbindung getreten sind, besteht darin, die Unternehmer, die sogenannten Meister, zur Erhöhung der Arbeitslöhne zu zwingen, die Arbeiter und die diese in ihren Werkstätten beschäftigten Einzelmeister daran zu hindern, zwischen sich nach Willkür gegenseitige Arbeitsverträge abzuschließen und sie dahin zu bringen, daß sie sich durch ihre Unterschleif verpflichten, sich in Bezug auf die Höhe der Löhne und die Arbeitsbedingungen den Bestimmungen zu unterwerfen, die die Arbeitervereinigungen sich aufstellen erlaubt haben. Man sieht selbst vor der Anwendung von Gewalt nicht zurück, um die Annahme dieses Reglements zu erreichen. Man zwingt die Arbeiter, selbst wenn sie mit ihrem Lohn zufrieden sind, ihre Werkstätten zu verlassen. Die Werkstätten sollen schließen. Und schon haben tatsächlich mehrere Werkstätten die Arbeit eingestellt, und es sind allerlei Unordnungen vorgekommen.“

Dann lobte Chaptelier die Pariser Stadtbewohner, daß sie nicht schon früher und energischer eingegriffen hätte. Sie wäre entschlossen zu nachdrücklich gegenüber den ersten Versammlungen der Gesellen aufgetreten. Berufsvereinigungen dürfen in keinem Fall gestattet werden, da alle ähnlichen Korporationen abgeschafft worden seien und keine besonderen Korporationsrechte mehr in Frankreich existierten. Es gäbe nur noch Einzelinteressen der Individuen und das allgemeine Interesse, das Gesellschaftsinteresse. Obgleich die Arbeiter durch diese Vereinigungen Unterwerfung geübt werden, wenn sie schufen ein Privilegium. Die Arbeiter sollten zwar, diese Kosten sollten nur dazu dienen, die krank und arbeitslosen Kameraden zu unterstützen; doch das sei nur ein Vorwand; denn es liege allein der Nation ob, den Gehenden Arbeit und den Kranken Unterstützung zu gewähren.

Dann heißt es weiter: „Nehmen wir also zu dem Grundgesetz zurück, daß es die Aufgabe des freien, von einem Individuum mit dem anderen geschlossenen Arbeitsvertrages ist, die Lohnhöhe des einzelnen Arbeiters zu bestimmen, und daß folglich der Arbeiter unbedingt das Uebereinkommen zu halten hat, das

er mit dem eingegangen ist, der ihm geschäftlich. Ich will hier nicht unterbreiten, ob der heutige Arbeitslohn vernünftigen Ansprüchen entspricht; ich will nur betonen, daß er nach meiner Ansicht etwas höher sein müßte, als gegenwärtig ist.“

Bei diesen Worten erhob sich im Saal Biberbrunn und Wenner. Es zeigte den meisten Abgeordneten nicht daß Chaptelier öffentlich von der Unzulänglichkeit der damaligen Arbeitslöhne sprach. Doch dieser ließ sich nicht verblüffen. Er fuhr, zu dem Wütenden geandt, fort: „Was ich gesagt habe, ist völlig wahr; denn in einer freien Nation sollten die Löhne doch wohl doch genug sein, daß der Lohnempfänger sich nicht in jener völligen Abhängigkeit befindet, die aus Einführung der allerersten unwürdigen Arbeitsunterhaltsmittel hervorgeht, und die beinahe nichts anderes ist als Sklaverei. Es ist klar, daß die einzelnen Arbeiter besser bezahlt werden als die französischen. Ich sage also nochmals, ohne mich auf die Bemessung der Lohnhöhe einzulassen, daß die Einführung eines Gesetzes des freien Uebereinkommens zwischen den einzelnen ist, und deshalb der Verfassungsausdruck es für notwendig gehalten hat, Ihnen ein entsprechendes Dekret vorzulegen.“

Das von dem Verfassungsausdruck vorgelegte Dekret enthielt folgende Bestimmungen:

Artikel 1: Da die Aufhebung aller Arten von Korporationen innerhalb desselben Berufsstandes eine der Hauptgrundlagen der französischen Verfassung bildet, so ist es verboten, solche Korporationen, unter welchen Namen auch in welcher Form es auch sein mag, wieder einzuführen.

Artikel 2: Die Bürger desselben Berufs oder Gewerbes, die Unternehmer und Lohnempfänger, die Arbeiter und Gesellen irgendeines Handwerks dürfen, wenn sie zusammenkommen, weder Vorstände, Sekretäre und Verwalter (Syndics) ernennen, noch Register führen, Besamungen halten, Beschlüsse fassen und keine ihr vermeintliches Gemeininteresse betreffende Bestimmungen erlassen.

Artikel 3: Allen Verwaltungen und Gemeindebehörden wird untersagt, irgendein im Namen eines Standes oder Gewerbes eingetragenes Publikum oder Publikum anzunehmen und irgendeine Antwort darauf zu geben.

Artikel 4: Wenn die Bürger desselben Berufs oder derselben Kunst und desselben Gewerbes unter sich Beratungen abhalten und Verträge abschließen, die darauf hinauslaufen, daß sie die Arbeit in ihrem Jobstoffs- oder Arbeitsgattungsgemeinschaftlich verteilen oder nur zu einem bestimmten festgesetzten Lohn arbeiten wollen, so sollen alle solche Beratungen und Absamungen, sie mögen bezeichnen kein oder nicht, für verfassungswidrig und für Verträge gegen die Freiheit und die Arbeitsfreiheit erklärt werden. Die Arbeiter, Meisterführer und Anführer aber, die zu solchen Absamungen aufgefordert, sie abgesetzt oder bei den Beratungen den Vorsitz geführt haben, sollen auf Ansuchen des Gemeindevorstandes vor das Volksgesicht gestellt und zu einer Geldstrafe von 500 Livres sowie zum Verlust aller ihrer Arbeitsrechte und ihrer Berechtigung zur Teilnahme an den Urtagsversammlungen auf ein Jahr verurteilt werden.

Artikel 5: Wenn in den Beratungen und Zusammenkünften Drohungen gegen solche fremden Unternehmer, Meister, Arbeiter oder Gesellen gestellt werden, die Arbeit in dem betreffenden Orte annehmen, oder sich mit einem niedrigeren Lohn begnügen wollen, oder wenn solche Drohungen durch angelegte Aetel und Handschreiben verbreitet werden, so soll jeder Urheber, Anführer und Unterzeichner solcher Aetel mit einer Geldstrafe im Betrage von 1000 Livres und mit dreimonatigem Gefängnis bestraft werden.

Artikel 6: Alle öffentlichen Ansammlungen von Künstlern, Handwerfern, Gesellen und Arbeitern, die sich gegen die freie einen jeden verfassungsmäßig zulässige Verbindung eines Gewerbes oder Arbeitszweiges, gegen die eingegangenen Arbeitsbedingungen aller Art, gegen die von der Polizei ergriffenen Maßnahmen sowie gegen die Vollziehung der in diesen Sachen ergriffenen Gerichtsbeschlüsse oder endlich gegen die öffentliche Ausübung und Zufolge-

erteilung irgendwelcher Unternehmungen richten, sollen als unfriedliche Zusammenrottungen betrachtet und als solche gerichtlich behandelt werden. Die Urheber, Anführer und Teilnehmer solcher Zusammenrottungen, insbesondere aber jene Personen, die häufig geworden sind oder Gemalt verübt haben, sollen nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Das Gesetz wurde in der von Chaptelier vorgelegten Fassung mit großer Mehrheit genehmigt.

Lache Bajazzo.

Ein Stadtbild von W. König.

So, So! — Mit hellem Lachen treibt die Kunstleier in der Hand, das in faszinierendem Saal um die Wende des Jahres tagt.

Die bewundernden Blicke der Zuschauer folgen ihr, wie sie grüßig über vorgehaltene Leinwand springt, unter denen das Bild hingelagert.

„Herzlich, diese gelassenen Glieder,“ flüstert ein junger Redakteur seinem Nachbar zu.

„Um Ansehen,“ antwortete der schamlos.

Ja, die bewundernden Blicke der Männer dort gelten nicht der Kunst des jungen Weibes, sondern deren üppigen Körper, dessen Formen und Linien sich unter dem eleganten Erstickt leicht und voll abzeichnen. Ein gewisses Wohlgefallen flackert in diesen Männeraugen.

Das Dekret der Kunstleierin ist beendet, sie wirft noch ein paar stützende, für den Beifall laufend, dem Publikum zu und schreut damit nur die Zeit einiger geschwätzter Phantasien. Doch ein lächelndes Verlangen dem fällt der Vorhang, der den Eingang verdeckt, hinter ihr zu.

Doch nicht lang, bleibt der runde Mann unbelebt. Mit ein paar stolzen Sprüngen und Burlesken hüpfelt die lebendige Figur aus dem Saal herein. Bald durchhallen strömende Redaktionen den zweiten Raum, entsetzt von den stolzen Gemüthen und Gassen des Clowns.

Ein Dressurakt schließt sich in die bunte Reihenfolge des Programms ein. Acht Pferde hürten in die Manege, aus der der Clown mit großen Sprüngen hüpfelt.

Draußen vor dem Eingang bleibt er stehen und wirft sich den Schwanz von der Hüfte, dann blüht er über sich, schneidet vorsichtig auf den Boden und stellt sich in den Reigen der Zuschauer. Die Augen einer Gruppe, die zur Zeit des Wagens fährt, öffnet diese beinahe und verabschiedet im Innern.

Nur leise und gedämpft dringen die Klänge und die Schritte des rauschenden Lebens dort im Saal hinter in dem kleinen Raum und in diese gedämpften Töne mischt sich ein Laut, wie schlangenschnelles, trampelndes Weinen.

Dort hat sich ein junges Weib über das Welt ihres Kindes gelehrt, ihres Kindes, das wehen die Augen für immer schließt. Ein Mutterweh wendet sich dort in namenloser Qual. Ein klagendes, in trüben Tränen gebühter und mit kummert Pflaster befangener Frauenkörper auf und hebt unter zermalmendem Schmerz und weiche, ringelgeschmückte Finger zermalmend nachschmerztes Haar.

Die Unglückliche sammelt die gärtlichsten Klagen. — Wehst das unerschütterliche Gesichtchen mit unglücklichen Klagen — freudlos die erwarteten Hände, — Unioh! — Kein Mädchen blüht mehr über die erloschenen Hüfte. Die Mutter, die blühenden Lippen bleiben geschlossen für immer.

Dem Manne dort an der Tür, im großen Saal des Saals, geht der Schmerz der jungen Mutter ans Herz, er sieht sie heiß in die Augen schauen. Weis schmerzhaft ist er sich auf eine Höhe und bedeckt das Gesicht mit dem Händen.

Sie, dem Manne dort gerührt es das Herz, wenn er sieht, wie sich das junge Weib in seiner Qual windet. Er sieht sie, — lieb sie trau und untrügend, trotzdem sie eine „Gefallene“ und das rote Kind dort die Frucht einer fahigen Liebe ist. Er hat nie danach gefragt, er sieht sie so wie sie ist, und ihr

Schmerz schneidet ihm in die Seele. Wie gerne hätte er sie getötet, doch vor der Größe dieses Schmerzes muß jeder Trotz verfliegen.

Verflucht sei das Schicksal, das ihn dazu ansetzt, ihr den ersten Besten in diesem Saal zu verzeihen.

„Klar,“ sagte er und seine Stimme klingt wie gebraten, wie das Schäumen eines zu Lode Gefrorenen, „Klar, Ihre Nummer kommt jetzt.“

Da hebt sie das tote, leblose, lächelnde Gesicht zu ihm auf und sieht ihn an mit herbenstrahligen Augen. Der Mann wendet sich schmerzhaft und geht. Er überlebt sie sich und greift zum Puderbeutel und Schminke.

Im Saal sind einige Bediente dabei, über diese aufgerichtete Stange ein Drahtseil zu spannen. Während dieser Arbeit sorgen Clowns für die Unterhaltung des Publikums.

Da — Ein Klängeisen. — Die Diener verfluchen, die Wurst kauft einen Laib. — Am Eingang tritt sich der Vorhang und ein harter Lächeln auf den Lippen springt die Seiltänzerin Clara herein. Sie verbeugt sich lächelnd nach allen Seiten, — lächelt — und hat doch vorhin an der Hand ihres Kindes verwehen wollen vor Schmerz.

„Küßel befeigt sie die Reiter, lächelnd betritt sie das schmerzende Seil. Sie lächelt, während ihr Herz blüht, leicht lächelt sie über die fast unglückliche Bahn hin — und lächelt der Menge zu.

Doch das ist kein Lächeln, — das ist ein schmerzhaftes, gerades Gesicht. Die stolzen Augen sind von Tränen verdundert. Sie sieht das Seil nicht, — sie sieht nur immer ein liebes, totenhaftes Gesichtchen vor sich herdrücken.

Ein Schlägen erschüttert ihren Körper. — Da! — Ein kleiner durchscheinender Laib, ein dünner Laib, zum ein vielstimmiger Schrei des Entsetzens.

Dort eilen herbei, sehen die leblose Gestalt auf sich tragen sie hinaus. — Mit einem Wadenstreich hüpfelt der Clown ihnen nach. Doch da tritt ihm der Direktor in den Weg. „Machen Sie, daß Sie hinein kommen. Denken Sie das Publikum ab, sonst entsetzt eine Banke!“

Der Clown fährt wieder hinein in die Arena und läßt sich nieder und auf vor rasendem Jörn und Schmerz. Er fällt hier nieder und weilt reifen — demselben vielleicht dort hinten sein Kniechen schüt.

Gerührt schreit er wieder und frucht seine Finger in dem Saal. — Ein grauenhaftes Geräusch bringt ihn wieder zu sich. — Er sieht auf und blüht die Menge mit bliden Augen an. — Das Gassen vorläßt sich, es wird zum Streifen.

Mit einem hektischen Hauptstößen hüpfelt der Mann hinaus.

Lache Bajazzo

Wissenschaft.

Wacht auf bereit zum großen Weltgerichte die Welt, alle, die selber gerungen! Es muß sich's Welt der Welt etwas gelungen sehr klar sein, die Welt der Welt.

Sie laßt gewiß die wenigen Menschen, die streng und ehrlich nach der Wahrheit streben, die nur allein dem Welt der Menschheit leben, sich nicht durch gelinde Lügen freudigen.

Die das getan und dafür groß genannt, gepriesen sind als hehre Korpschen, sie werden untergen mit Scham und Schand.

Und jubeln wird die Welt in Glorie setzen des Hofmeisters neu entfallen Stund, und freudig wird der Wissenschaften denken

820 820

